

Rede zur Ausstellungseröffnung

„Spaghetti-Frauen und mehr...“

- Malerei von Dieter Kecke in der Galerie Eckhart Kempin

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freunde,
lieber Dieter Kecke,

Ich begrüße Sie/Euch ganz herzlich zur ersten Ausstellung in den neuen Galerieräumen von Eckhart Kempin an der Stadtgrenze zwischen Dresden und Radebeul. Doppelt hält besser. Das hat sich Eckhard Kempin wohl gesagt, als er sich entschloss, einen neuen Ausstellungsort für zeitgenössische Kunst aus dem Dresdner und sächsischen Raum einzurichten. Im gleichen Haus wie vordem, jedoch diesmal im Erdgeschoss gut sichtbar gelegen.

Mit erfrischendem Eigensinn und Tatendrang und von vielen Helfern begleitet, geht er - selbst ein Maler aus Leidenschaft – das Wagnis ein. In krisengeschüttelter Zeit, in der gerade im Kulturbereich mehr abgebaut wird als neu hinzukommt, eröffnet Eckard Kempin eine Galerie. Um diese als eine neue Heimstatt und einen Begegnungsort für verschiedene Künste und Veranstaltungen in angeregtem Austausch mit Ihnen, den Besuchern, anzusiedeln.

Denn Eckhard Kempin ist ein unerschütterlicher Optimist und eine Frohnatur ähnlich wie sein Malerkollege Dieter Kecke, den er zur ersten Ausstellung in dieser Galerie einlud und der neue Arbeiten unter dem verlockenden und vieldeutigen Titel „Spaghetti-Frauen und mehr...“ vorstellt. Soviel sei vorab verraten. Dahinter verbirgt sich ein farbenreicher, opulenter Augenschmaus ähnlich einem würzig herzhaften Spaghettigericht. Spaghetti gibt es ja bekanntlich in allen möglichen Farben und Formen, Größen und Zubereitungsarten. Sie kitzeln die Geschmacksnerven, Nudeln machen außerdem glücklich, heißt es, aufgrund ihrer hohen Konzentration an Kohlenhydraten sollen sie ein wahres Glücksfeuerwerk im Körper auslösen. Sie ringeln und schlängeln unwiderstehlich, fröhlich und fantasieanregend auf dem Teller und schmecken erst richtig mit den vielerlei farbenfroh angerichteten Pastasößen und es gibt wohl kaum jemanden in und außerhalb ihres Heimatlandes Italien, der Spaghetti mit feuriger Tomatensoße und Co nicht mag.

Ähnlich verhält es sich mit Dieter Keckes Spaghetti-Frauen, die sinnlich und farbenfreudig daherkommen. Ihre Körperformen in welligen, schwungvollen Linien und ihr seriell vervielfachtes, verknäultes und hauchdünnes Nebeneinander erinnern an Nudeln. Wie all seine Figuren haben sie einen längeren wandlungsreichen malerischen Prozess durchlaufen, um zu jenen variationsreichen

Farbklingen zu gelangen und nebenbei nehmen seine Spaghetti-Frauen schmunzelnd gängige Schönheitsideale und allzu romantisierende Malerei aufs Korn. Beim Atelierbesuch bei Dieter Kecke zeigte er mir inmitten eines reichhaltigen Bilderkosmos, wie ihn auch die dichte Hängung in den Galerieräumen widerspiegelt, auch seine Spaghetti-Bilder - wie sie eine mit ihm befreundete Künstlerin, Mandy Hermann-Amrouche, einmal scherzhaft nannte. Daraus wurden dann Keckes „Spaghetti-Frauen“, die er mit der ihm eigenen Keckheit, Verschmitztheit und Farbreichtum auf seinen Leinwänden lebendig werden lässt.

Er entführt mit seinen Bildern, Malerei und Aquarellen in intensivem nuancenreichem Spiel der Farben, in paradiesische und archaisch-urwüchsige Gefilde und surreale Welten. Da erwachsen aus auffallend dunklem Malgrund in warmen und erdigen Farbtönen hügelige und sanft fließende Landschaften und Städteansichten von seinen Studienreisen. Nur in Umrissen erkennbar, ganz auf die Ausdruckskraft der Farben setzend, zeigt er Plätze, Brücken und Palazzi in Rom und Florenz, das Katharinenkloster in Sienna, tiefblaue Frühlingsstimmung in Paris, abgeschiedene farbleuchtende Inseln des Glücks mit Liebespaaren in Harmonie mit der Natur, ländliche Szenen und Häuserkulissen in Bulgarien, Marokko, Tunesien, Griechenland, farbkraftig pastosen Elblandschaften und Ansichten aus seiner osterzgebirgischen Heimat. Dazu gesellen sich expressiv farbige und zart pastellfarbene Menschenbilder, darunter ein frühes Porträt der damals vierjährigen Tochter des Malers im Harlekinkostüm Flöte spielend und ein Männerbildnis aus jener Zeit, als Dieter Kecke als junger Künstler Anfang der 60er Jahre Wanderungen durch den Harz unternahm zusammen mit den Malerfreunden Eberhard Göschel und Manfred Hopsotka.

Aber Dieter Kecke lässt den Betrachter auch in die Abgründe des Lebens und in höllische Unterwelten schauen. Angeregt von Dantes „Göttlicher Komödie“ entstand in den letzten fünf Jahren ein beeindruckender Bilderzyklus dazu innerhalb seines umfangreichen Werkes. Die um 1321 fertig gestellte berühmte Verserzählung des italienischen Dichters erzählt davon, wie Dante mit dem Dichter Vergil als Reiseführer in die Unterwelt hinabsteigt, die Welt der Toten. Dort durchqueren sie verschiedene Höllenkreise, wo die Seelen der Verdammten hausen, sie treffen Geizige, Maßlose, Ungläubige, Betrüger, Wollüstige, Gewalttäter und Verräter, die bewacht von den Höllenhunden und dem Ungeheuer Minotaurus auf den Terrassen des Läuterungsberges Buße für ihre Vergehen zu Lebzeiten tun. Dantes Unterwelts-Reise regte schon viele Künstler an. Renaissancemaler wie Sandro Botticelli verwendeten dieses Motiv, Salvador Dalí schuf einen Bilderzyklus dazu Mitte des 20. Jahrhunderts und der Bildhauer Auguste Rodin arbeitete fast 37 Jahre an einem „Höllentor“, einem bronzenen Portal für das Musée des Art Decoratifs in Paris. Auch wenn es nie zur eigentlichen Ausführung kam, entstanden daraus zahlreiche bekannte Skulpturen wie „Der Denker“, welcher den Dichter Dante Alighieri darstellt. Franz Liszt

schrieb eine Dante-Sinfonie für Frauenchor und Orchester, die brasilianische Metalband „Sepultura“ veröffentlichte 2006 das Album „Dante XX“, das den Inhalt der Göttlichen Komödie aufgreift und auf das 21. Jahrhundert projiziert. Und selbst als Computerspiel gibt es inzwischen „Dantes Inferno“ von Electronic Arts, wobei der Spieler die Kontrolle über Dante übernimmt, den er aus der 3rd-Person-Perspektive auf seiner Reise durch die Unterwelt begleitet. Bei Dieter Kecke erscheint die Unterwelt auf großformatigen Leinwänden mit leuchtend farbigen, rot, blau und grün bis zur Bildmitte hin kreisenden Farbflächen, wo auf mehreren Ebenen von Labyrinthzeichen durchzogen, dunkle schattenhafte männliche und weibliche Figuren schweben, fliegen, fallen mit ausgebreiteten Armen, vorwärts tastend und Halt suchend. „Manche empfinden sie als Zauber und Glück, andere als Absturz“, sagt der Maler über seine schwebenden Figurengruppen. Es seien aber auch Sinnbilder für die Schönheit und die Labilität, das Entstehen und Vergehen des menschlichen Daseins.

Bei allen Unterschieden in der Form ist seinen Bildern Eines gemeinsam: Dieter Kecke ist immer bestrebt, deren Wirkung kompositorisch und farblich weiter zu steigern. Wenn er das geschafft hat, sagt er, ist das Thema abgeschlossen und fängt er ein neues an. Häufig tauchen in seinen Arbeiten auch auf und ab brodelnde Farbströme auf, in denen schemenhaft umrissene Gestalten wie schwerelos dahintreiben im Lebensfluss, dann wieder wie Ertrinkende rudern und kämpfen mit den reißenden Strudeln.

In enger Verbindung zur Natur entstehen seine Bilder. Geboren und aufgewachsen ist Dieter Kecke 1939 im kleinen Ort Döbra bei Dippoldiswalde. Er absolvierte ein Abendstudium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden, eignete sich vieles selbst an und gewann wertvolle zeichnerische Erkenntnisse u.a. bei Herbert Kunze.

Ähnlich wie auf den Leinwänden Keckes ranken, blühen und gedeihen im urwüchsigen Garten hinter dem Wohnhaus des Künstlers im Kurort Großhartha in üppiger Farbenpracht und Fülle Blumen, Beerensträucher und Obstbäume, schlängelt ein Bach vorbei, gesäumt von vielen Fundstücken wie farbigen Steinen und plastisch verarbeitetem Wurzelwerk und Hölzern. In dem um 1798 erbauten Fachwerkhaus, das er liebevoll sanierte, lebt und arbeitet Dieter Kecke seit 17 Jahren als Maler und Restaurator. Ein Feuerwerk der Farben und Formen entlädt sich auf den überall stehenden und hängenden Leinwänden, das bei dem zunächst eher introvertiert erscheinenden Künstler Dieter Kecke in diesem Maße wahrhaftig überrascht. Ein Feuerwerk, das den Betrachter jedoch nicht mit schönem Schein blendet, sondern dazu verführt, näher hinzuschauen. Beispielsweise seine Großstadtbilder mit den dunkel schemenhaften Gestalten, die sich vor grell strahlender Neonreklame bewegen, tanzen und selbstbespiegeln. Die Vielfarbigkeit und Vielfalt auf der Welt umstrahlt auf einem anderen Bild ausgehend vom Urknall eine dunkle Figur in der Mitte. Der Mensch erscheint hier allerdings

weniger als Schöpfer, sondern eher als Dulder und an Umweltlasten Leidender. Seine Malerei befindet sich immer auf der Suche. „Es ist wie ein Rausch, mit der Farbe umzugehen, sagt Dieter Kecke augenzwinkernd, „und es gibt so viel hochdotierte schlechte Kunst, dass es mir Spaß macht zu malen.“ Zu seinen malerischen Vorbildern zählt er deutsche Expressionisten wie Max Beckmann, Henri Matisse mit seinen farbenfrohen und grafisch reduzierten Scherenschnitten, ebenso wie Paul Klee und in der figürlichen und gegenständlichen Malerei der Nachkriegszeit und Gegenwart schätzt er besonders die Werke von Karl Hofer und Jörg Immendorf. Als Restaurator wirkte Dieter Kecke bei der Wiederherstellung der Semperoper in Dresden in den 80er Jahren sechs Jahre lang mit bei den Untersuchungen und Ausmalungen. Außerdem restauriert er in Dorfkirchen und verhalf auch den Räumen der ehemals königlichen Villa in Wachwitz unlängst mit zu neuem Glanz. Die Auswahl aus seinem reichlichen Bilderfundus fiel ihm nicht gerade leicht, es warten noch mehrere Kisten voller Zeichnungen darauf, gesichtet und gesehen zu werden.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim Bildergenuss mit Dieter Keckes Spaghetti-Frauen und mehr... Einem Sinnenschmaus, ohne Kalorien, garantiert ohne zuzunehmen, außer einem großen Maß hinzu gewonnener Lebensfreude und der Erkenntnis, dass das Schöne oft unerwartet im scheinbar Nebensächlichen und Alltäglichen zu entdecken ist. Eine musikalisch sinnfrohe Reise mit südländischen Melodien und zigeunerinspirierten Weisen beschert uns an diesem schönen Sommernachmittag nun gleich der Musiker und Sänger Gabriel Jaginiak aus Dresden am Akkordeon. Nun bleibt mir nur noch, der Galerie von Eckhart Kempin weiterhin zahlreiche interessierte Besucher zu wünschen. Für mich ist es ebenfalls seine Premiere, die Ausstellung zu eröffnen, denn sonst ist mein Metier vor allem das gedruckte Wort in Form von Zeitungsbeiträgen, in denen ich oft auch Künstler mit ihren Projekten vorstelle. Doch ein noch spannenderes Vergnügen ist es, dabei unmittelbar vor den Bildern und Besuchern die Reaktionen darauf mitzuerleben. Bleiben mir nun noch die magischen vier Worte. Die Ausstellung ist eröffnet.

Lilli Vostry

gehalten am 7. August 2010